

Funde bei den Kanalisationsgrabungen im Januar und März 1978 an der Hauptgasse in Appenzell

Autor(en): **Grüniger, Irmgard / Gross, Edi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **23 (1979)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Funde bei den Kanalisationsgrabungen im Januar und März 1978 an der Hauptgasse in Appenzell

Berichte von Kantonsarchäologin Dr. Irmgard Grüniger, St.Gallen
und Mitarbeiter Edi Gross

1. Am Adlerplatz am 12. Januar 1978

Beim Bau der Kanalisation kam südlich der Dorf-Kirche in etwa 1,5 m Tiefe auf 10 m Länge eine Trockenmauer aus sehr grossen Bruchsteinen zum Vorschein. Die Mauer lag am Nordrand des Grabens. Unter den groben Sandsteinen fand sich eine Sandsteinplatte, die wohl die Spolie eines Grabsteines darstellt.

Die Mauer hatte noch eine Höhe zwischen 1,4 und 1,6 m. Über ihr fand sich der Rest einer Pflasterung.

Die Mauer dürfte auf Grund des Erscheinungsbildes am ehesten als spätgotisch angesprochen werden und vermutlich nach dem grossen Dorfbrand von 1560 entstanden sein.



Mauer im Kanalisationsgraben südlich der Dorfkirche

Rest eines
Kopfstein- →
pflasters

Bruchstein-
mauer aus
Sandstein →
ohne Mörtel-
verbund



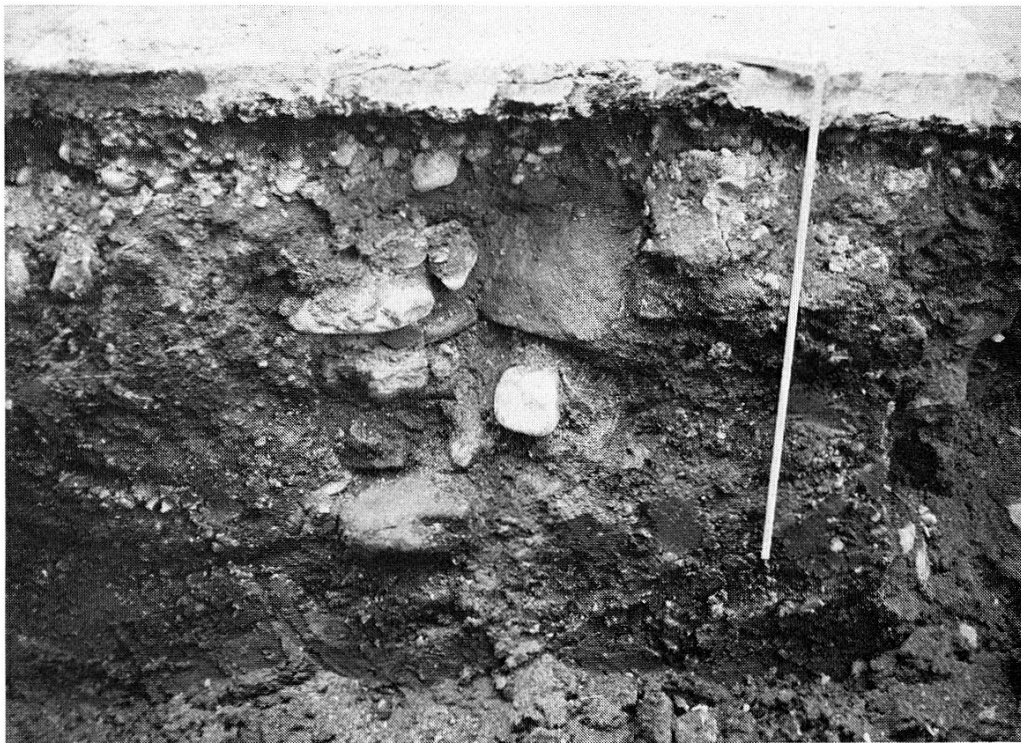
2. Am «Schmäuslemarkt», am 15. März 1978 mit Keramik

Der vorliegende Fundkomplex wurde in der Profilwand eines Kanalisationsgrabens auf dem sogenannten «Schmäuslemarkt» gefunden. Alle Scherben lagen in einer rot verziegelten Schicht, ca. 40 cm unter Strassenniveau. Von dieser Schicht wurden 2 Proben genommen. Es handelt sich um Ofenlehm, der zum Teil grau bis dunkelgrau gebrannt ist (reduzierend), aber häufiger gelb, hellrot oder dunkelrot (oxidierend). Er ist stark mit Gras und anderen organischen Materialien gemagert; hingegen weist der Ton keine anorganische Magerung auf. (Der sehr schwache Glimmeranteil ist wohl kaum absichtlich

beigemischt worden.) An Ofenkeramik wurden 9 Randscherben, 9 Wandscherben und 5 Bodenscherben dem Profil entnommen. Aus 14 Scherben konnte ein ganzes Profil rekonstruiert werden. Alle Stücke gehören zum gleichen Typ glasierter Napfkacheln. Sie sind frei auf der Scheibe gedreht, der Boden ist von der Scheibe abgeschnitten. Die Höhe der Kacheln beträgt 10,4 cm, der Randedurchmesser 18,5 cm, der Halsdurchmesser 15 cm, der Bodendurchmesser 13 cm, der Wandedurchmesser zwischen 0,4 und 0,8 cm. Die Wandung der Napfkacheln lädt leicht aus, ein Exemplar (Nr. 7) etwas stärker. Auf der Höhe von 8,5 cm beginnt die Randpartie, die viel stärker auslädt. Die Randpartie ist vom Umbruch an keulenförmig verdickt, innen ist sie bis zum Umbruch leicht gekehlt. Bei 2 Stücken (Nr. 1 und Nr. 6) ist zudem die innere Partie knapp unter dem Rand ganz schwach gekehlt. Aussen ist die Wandung bis zur Wandpartie mit einem leicht konvexen Hölzchen ziemlich stark gerieft. Der Ton ist mässig mit Kalk und Quarz, und schwach mit Glimmer, gemagert. Er enthält auch einige grössere Kalkstückchen und andere kleine Kiesel. Er ist klingend hart, meist oxidierend gebrannt; er ist dann aussen ziegelrot bis rostrot, im Bruch ziegelrot. Einige Stücke sind nicht vollständig oxidierend gebrannt, sie weisen graue Flecken



Im Kanalisationsgraben «Schmäuslemarkt» am 15. März 1978
Bauunternehmer A. Koch und Frl. Dr. J. Grüninger

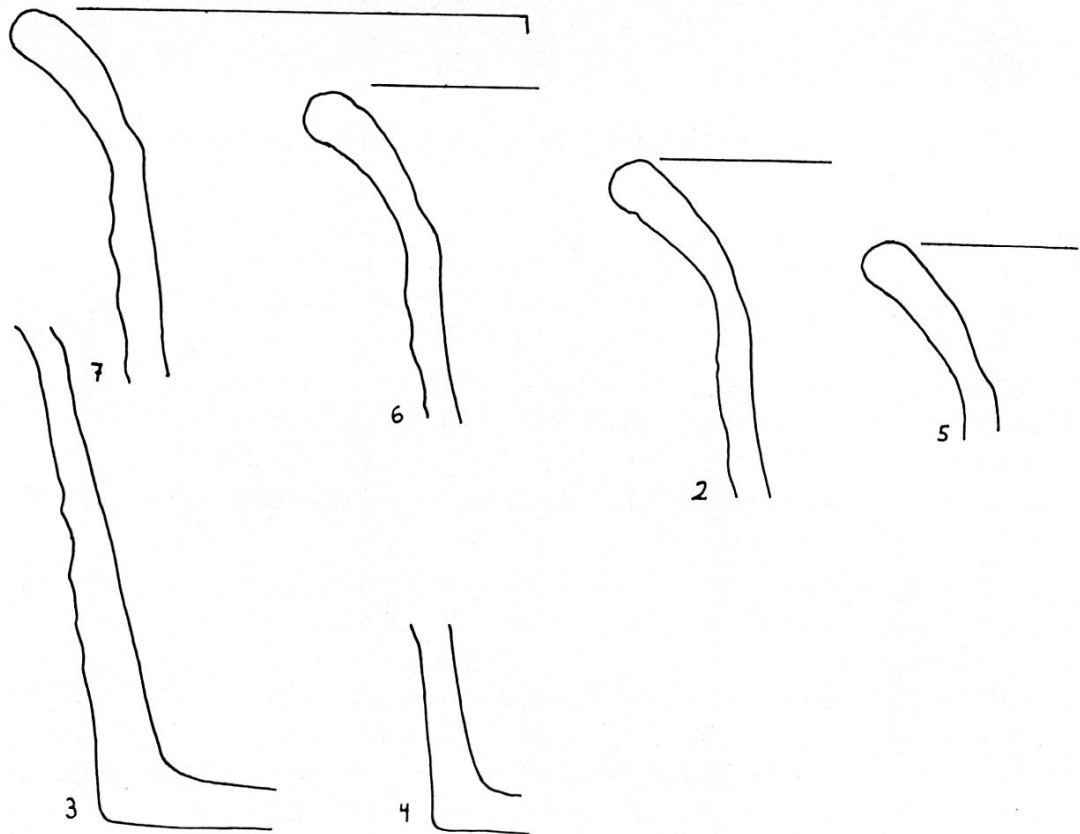
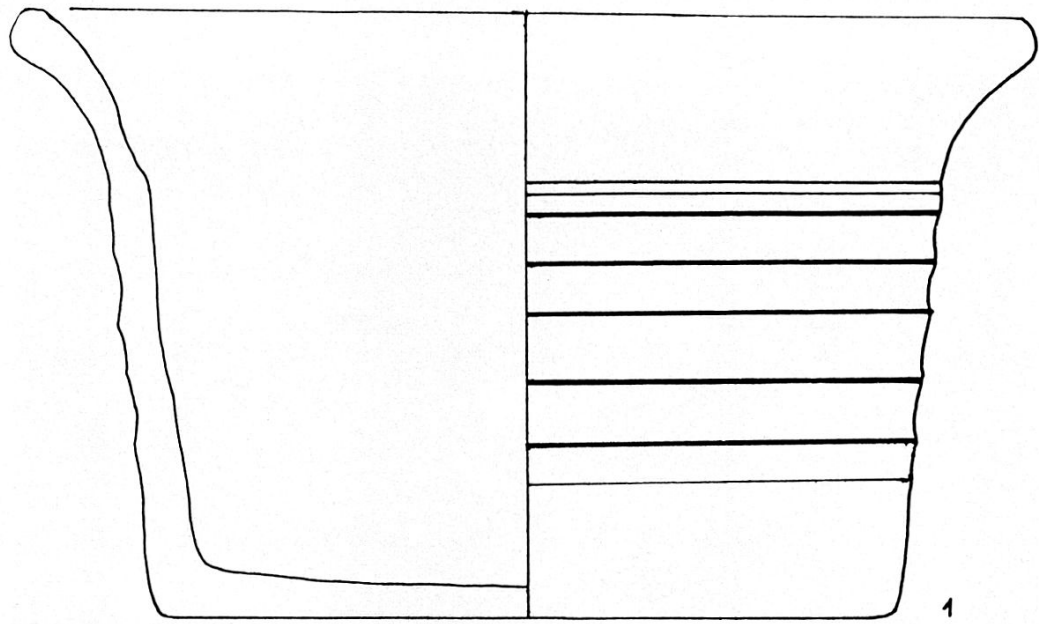


Schichten im Kanalisationsgraben «Schmäuslemarkt», 15. März 1978

auf oder sind unter der Glasur grau gebrannt. Nr. 6 ist auch aussen grau, also vollkommen reduzierend gebrannt. Vielleicht ist aber die Farbe durch sekundären Brand stark verändert, wenn nicht, müsste man mit einem für so späte Zeit sehr unkontrollierten Brennvorgang rechnen. Aussen haften auf den meisten Stücken noch Reste von Ofenlehm.

Auf der Innenseite sind die Kacheln leuchtend grün glasiert. Die Glasur ist teilweise durch sekundären Brand stark verändert. Zum Teil wurde sie matt oder irisierend, dunkler oder hellgrün, oft blasig, in einigen Fällen ist die Glasur über den Rand der Bruchstellen geschmolzen, meist sind kleine Tonstücke oder Kalkbrocken auf der nachträglich geschmolzenen Glasur hängengeblieben. Der Ofen, zu dem diese Kacheln gehören, ist also eindeutig bei einem Brand zerstört worden. Dr. R. Schnyder datiert diesen Napfkacheltyp ungefähr in die Mitte des 16. Jh., also ist es recht wahrscheinlich, dass dieser Ofen beim Dorfbrand von 1560 in den Boden gelangt ist.

Allerdings weisen diese Kacheln nach R. Schnyder sehr traditionelle Elemente auf, sie sind früheren Formen sehr ähnlich. Sie sind Ausdruck eher bescheidener, ländlicher Verhältnisse und stehen in grossem Kontrast zu den gleichzeitigen prunkvollen Kacheln der Städte und der Adelsitze.



Schmäuslemarkt Kanalisationsgraben, verziegelte Lehmschicht, Ofen-
keramik 15. 3. 78



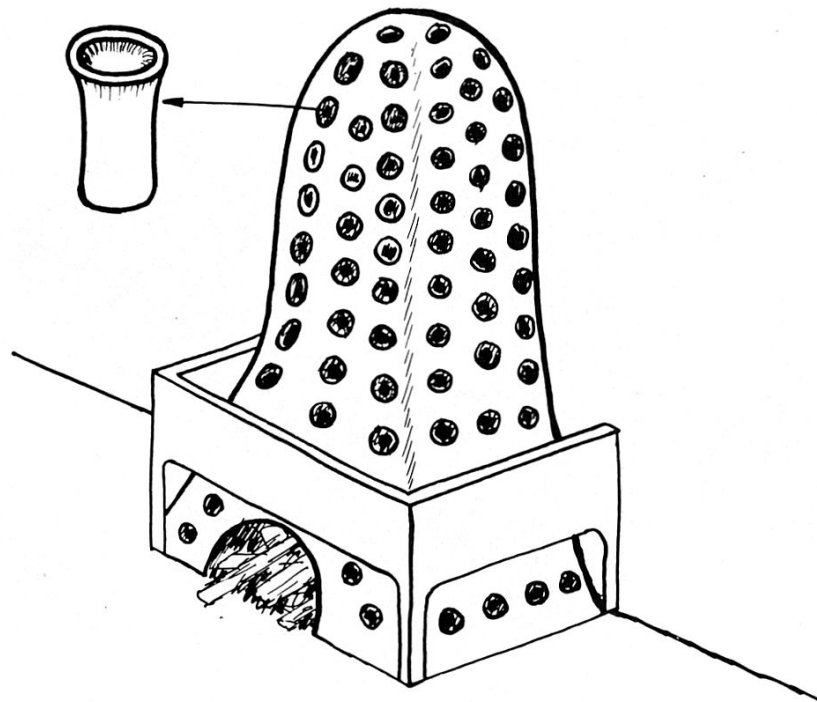
Zusammengesetzte Ofenkachel, Seitenansicht



Zusammengesetzte Ofenkachel, Ansicht von oben



Zusammengesetzte Ofenkachel, Bodenansicht aussen



Mittelalterlicher Ofen mit Becherkacheln

Bei weiteren Bauarbeiten auf dem Platz wäre es wünschenswert, diesen Brandhorizont und die darunter liegenden Schichten genauer zu verfolgen. Rückschlüsse auf das tägliche Leben, auf die Art des Haustyps und auf die Siedlungstopographie könnten viele gezogen werden (ED).

Scherbenkatalog

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 1 Ofenkachel | A 78: 1—4 |
| innen grün glasiert, mit angeschmolzenen Mörtel- und Lehmstücken; aussen orange mit eingebranntem Lehm (vom Ofen) und Brandspuren (vom Dorfbrand, 18. März 1560) | |
| Durchmesser: Rand 19 cm, Boden 13 cm | |
| zusammengesetzt und ergänzt | |
| 2 Ofenkachelscherben | A 78: 5/6 |
| bräunlich, ehemals grün glasiert; Ton beim Dorfbrand geschmolzen (Blase im Profil!) | |
| Durchmesser: Rand 19 cm, Boden 13 cm | |
| 1 Randscherbe | A 78: 7 |
| grün bis dunkelviolettblau, Glasur durch Dorfbrand versintert | |
| Durchmesser: 19 cm | |
| 1 Bodenscherbe | A 78: 8 |
| grün bis braungelb, Glasur durch Dorfbrand angesintert | |
| Durchmesser: 14 cm | |
| 1 Bodenscherbe | A 78: 9 |
| grün bis braungelb, Glasur leicht angesintert, Kupferoxyd der Glasur durch Brandeinwirkung zu Kupfer reduziert | |
| 1 Randscherbe | A 78: 10 |
| grün-schwarz, Glasur durch Dorfbrand versintert, mit angeschmolzenen Steinchen | |
| 1 Randscherbe | A 78: 11 |
| Glasur grün, z. T. rotviolett verbrannt, mit angeschmolzenen Ziegelstückchen | |
| 1 Randscherbe | A 78:12 |
| Glasur schwarz-violett, stark verbrannt (Blasen!) | |
| 1 Randscherbe | A 78: 13 |
| Glasur rot-violett bis schwarz-violett, stark versintert | |
| 1 Randscherbe | A 78: 14 |
| Glasur oxyd-grün, stark versintert, z. T. Brandblasen im Lehm | |

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------|----------|
| 1 Wandscherbe | A 78: 15 |
| Glasure rot-violett verbrannt, Kupferoxyd der Glasure, z. T. zu Kupfer reduziert | |
| 1 Wandscherbe | A 78: 16 |
| dunkelviolett, stark versintert, Ton mit Brandblasen | |
| 1 Bodenscherbe | A 78: 17 |
| grün bis violett, versintert | |
| 1 Wandscherbe | A 78: 18 |
| Glasure olivgrün, nicht versintert; vermutlich nie in Gebrauch gewesen | |
| 1 Bodenscherbe | A 78: 19 |
| Glasure rot-violett verbrannt; ursprünglich oliv-grün | |

Die Scherben A 78: 7 bis A 78: 17 gehören zur gleichen Ofenkachel.

Alle Scherben ausser den flachen Bodenscherben haben an der Aussenseite Rillen, die beim Formen auf der Töpferscheibe durch die Finger des Töpfers entstanden sind. Die Kacheln stammen von einem Kachelofen mit Becherkacheln.

1 rotverbrannter Lehmbrocken mit Mörtelresten und Abdrücken von Buchenblättern, Tannenreisig, Gräsern uam. Er stammt aus der Füllung der Fachwerkwiszeräume des verbrannten Hauses.

Nachwort

Wir sind Fräulein Dr. Irmgard Grüninger und Herrn Edi Gross für ihre Bemühungen um diese Funde und ihre Berichterstattung herzlich dankbar.